

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Verlagstag 1923

Mittwoch den 21. November 1923

Nr. 273

97. Jahrgang

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Frankreichs Weltmacht

Dr. Oswald Spengler, der bekannte Verfasser des „Untergangs des Abendlands“ schreibt in den Leipziger Nachrichten:

Die Aufgabe, welche die heutige Weltlage vollkommen beherrscht, ist der märchenhafte Aufstieg Frankreichs zur unbedingten führenden Macht. Das französische Volk wartet mit seinen 39 Millionen unter den großen Nationen an letzter Stelle. Es ist seinem geistigen Zustand nach sehr alt, sehr überseiner, sehr verbraucht. Es hat seit 50 Jahren nur noch den Gedanken an Rache für einen verlorenen Krieg genährt. Frankreich ist das einzige Land, dessen herrschende Politik ausschließlich vom Ehrgeiz geleitet wird: dem von Robespierre und Danton gewedten und von Napoleon geschickten Ehrgeiz der „Grande Nation“. Der heitere Franzose des 18. Jahrhunderts, des Voltaire, ist ausgestorben.

Dieser Machtwille ist stets ein Wille zur Vernichtung. Er liegt außerhalb der Grenzen der französischen Begabung, noch mehr außerhalb des französischen Gesinnungs, eroberte Länder aufzulösen zu lassen, unterworfenen Völkern zu Freunden zu machen. Der Franzose ist der schlechteste Kolonisator, den es in Afrika gibt. Von den Raubzügen Ludwigs XIV., welche einen Wüstengürtel den Rhein entlang legten, bis zur Behandlung der Deutschen und Spanier durch Napoleon, an welcher dessen Reich schließlich zugrunde ging, ist das französische Siegesgefühl stets dasselbe geblieben. Kein Volk hat jene Revolutionen mit einem so schrankenlosen Vernichtungswillen durchgestampft.

Und wie alles bei ihnen alt ist, der Charakter, der Ehrgeiz, die Kultur, so auch die heutigen Ziele. Die gesamte Politik ist mit steigender Deutlichkeit eine Wiederaufnahme napoleonischer Pläne. Diese neunmännlichen Millionen wollen die Herren der Welt sein, die anderen Mächte trennen, unterwerfen, vernichten. Was 1919 unter dem Eindruck eines plötzlichen und unerwarteten Erfolgs noch ein unbestimmter Drang war, ist heute ein mit der ganzen Schärfe des französischen Geistes verfolgtes Ziel. Man will Erlaubnis nicht man, wie die Abenteurer als Festung ausgebaut wird, vor der als Außenposten das Ruhrgebiet den Zugang zur Nordsee, die kleine Entente die Landbrücke längs der Donau zum Orient, Nordwestafrika den Weg zum Nil decken soll, während Luft- und Unterseeoffiziere die Seeseite sichern.

Seit dem Erfolg an der Ruhr, der einem völlig entworfenen und wirtschaftlich ruinieren Lande gegenüber nicht fehlen konnte, wenn es einjam blieb, ist der nächste Gegner deutlich bezeichnet. Es handelt sich um einen Vorstoß gegen die angelsächsische und damit um einen Triumph der romanischen über die germanische Welt. Ohne Zweifel ist Poincaré der genialste Staatsmann, der jetzt an leitender Stelle steht, aber wie immer in Frankreich, ist er lediglich das Kennzeichen einer Partei, dem sein Erfolg die Richtung gibt. Von dem Ausfall der bevorstehenden Wahlen hängt unter Umständen das Schicksal der Welt ab. Die heutige Kammer ist aus einer unbestimmten Hoffnung hervorgegangen. Ist der Erfolg an Ruhr und Rhein gesichert, so werden die neuen Wahlen eine Kammer des Triumphes schaffen und damit den Mittelpunkt einer ausschließlich kriegerischen Politik. Darüber täusche man sich nicht: wenn eine Nation von diesem Charakter jemand die Macht überträgt, so verbindet sie damit einen Befehl. Napoleon I. wußte wohl, daß der erste Schritt rückwärts auf der Bahn des militärischen Ruhms das Ende seiner Herrschaft bedeutet; deshalb war er seit dem Rückzug von Moskau nicht mehr in der Lage, auf ernsthafteste Verhandlungen einzugehen, wie sie 1813 und 1814 immer wieder eingeleitet wurden. Und in dem kein Ruffe mit dem Wahlspruch „Das Kaiserreich ist der Friede“ den Thron bestieg, so wußte er ebenfalls, daß das große Kaiserreich den Krieg würde bedeuten müssen, wenn es sich halten sollte. Das meritanische Abenteuer erfolgte 1901 nur, weil in Europa keine Aussicht auf einen großen Krieg vorhanden war. Aus demselben Grunde werden die Wahlen in Frankreich den Krieg bedeuten, und zwar dem gegen die angelsächsische Welt.

Frankreich läßt heute keinen Zweifel mehr darüber, daß es von Deutschland nicht Geld, sondern die Ruhr will. Das ist eine notwendige Stufe auf dem alten napoleonischen Weg. Das Ruhrgebiet liegt, worüber man sich in England augencheinlich nicht klar ist, genau dort, wo Napoleon 1806 das Großherzogtum Berg gründete, das er seinem Schwager Murat übergab und über dessen militärische Zwecke er keinen Zweifel ließ; im folgenden Jahr entstand nordöstlich davon das Königreich Westfalen, dessen Regierung vollkommen in französischen Händen lag, und darüber hinaus wurde 1810 die Nordseeküste Frankreich einverleibt. In der „Meinung“ wurde kürzlich bereits die Besetzung von Bremen und Hamburg gefordert, und es gibt in dem entworfenen Deutschland keine Macht, welche die Einrichtung der Nordsee Küste zu Schutzpunkten für französische Luftgeschwader und Unterseebootsflotten hindern könnte. Damit würde die Kontinentalperre von 1806 in jedem Augenblick wiederholt werden können. Die Entfernung vom Ruhrgebiet beträgt 200 Kilometer; das bedeutet für eine moderne Schütztruppe zwei Tage.

Wir haben kein Interesse daran, mit eigenen Degen Frankreich an einem Angriff zu hindern, der uns nicht trifft, aber wir wollen nicht wie früher so oft der Gelegenheitskämpfer sein — neben den Niederländern — und wir wollen vor allem nicht, daß die verarmte und hilflos gewordene Arbeiterschaft in Mengen der Anwerbung für die Fremdenlegion verfällt, um in Afrika den Kern einer weißen Armee zu bilden.

Wenn der ungeheure geschlossene Besitz Frankreichs in Nordafrika ist der neue Faktor, den Napoleon bei seiner Expedition nach Ägypten noch nicht vorand und der es gestattet, seinen Vorstoß mit besseren Aussichten zu wiederholen; hier bereitet sich heute ein neues Talibana vor. Seit wir von Afrika ausgeschlossen sind, haben wir an der Nachverteilung dort kein Interesse mehr; aber wir sehen, wie dort die Grundlage eines schwarzen Heeres geschaffen wird, wie das Gebiet militärisch und wirtschaftlich organisiert wird, daß es durch eine Abzweigung zur See nicht lahmgelegt werden kann; es ist heute schon in der Herstellung von Kriegsmaterial unabhängig geworden und behält seine Verkehrswege längs der großen Aufmarschlinie schnell aus. Ein neuer Zug an den Nil bereitet sich vor, aber mit einem Heer, dem auf afrikanischem Boden nichts Ebenbürtiges entgegengesetzt werden kann, dem durch eine planmäßige anlangliche Agitation unter den Regnern die Bahn frei gemacht wird. Am Nil entscheidet sich das Schicksal Indiens“, bemerkte Napoleon auf St. Helena.

Und ein Drittes: Die Veruche Süddeutschland in unabhängige Einzelgebiete aufzulösen, entsprechen einem weiteren Gedanken Napoleons: der Schaffung einer Landbrücke nach dem Orient. In der Verfolgung dieses Ziels verhängte er die Fürsten Süddeutschlands mit seiner Familie. Was heute Südbavarien heißt, hieß damals Tyrische Provinzen; sie hatten den Zweck, Italien abzuschneiden, das abseitige Meer zu beherrschen und Wien in Schach zu halten. Und als letztes, ebenfalls sehr altes Ziel wirkt eine Verständigung mit Rußland, dessen führende Männer heute ohne Zweifel ein Bündnis mit der stärksten oder einzigen Macht Welt-

darm der friedliche Weg nach Indien, den die Tschechoslowakei bereitwilliger eröffnen wird als einst Alexander I. Und nun die technische Seite: Frankreich besitzt heute 5,3 Millionen Tonnen Eisenerz, England und Deutschland 0,77 Millionen. Mit dem Ruhrgebiet beherrscht Frankreich 35 Prozent der Rohstoffförderung von Europa; rechnet man Belgien und die kleine Entente, namentlich aber Polen, hinzu, so stehen hier 60 Prozent den deutschen 4 Prozent und den englischen 25 Prozent gegenüber, und man vergesse nicht, daß die Ruhrgruben in ihrem Ertrag noch auf achthundert Jahre, die englischen kaum auf einhundertfünfzig Jahre geschätzt werden. Das will heißen: Frankreich verfügt über die größte Waffenschmiede und weitaus über die größten Rohstoffvorräte Europas.

Dies ist die Lage, und es hat keinen Zweck, die Entschädigungsfrage als Problem der Wiedergutmachung von Schäden durch den zu behandeln, der die Schuld am Krieg trage. Ueber diesen Krieg gab es in Frankreich eine ganze Literatur, lange bevor er ausbrach. Es ist an der Zeit, die wahre Bedeutung der Entschädigungsfrage festzustellen. Es war von jeher Brauch, daß der Besiegte einen Tribut zu entrichten hatte, aber man besah auch den Mut, ihn als solchen zu bezeichnen und zu verwenden. Zu dem einen hat bis jetzt niemand den Entschluß gefunden, zu dem andern Frankreich allein. Gemäß man spricht dort von der Notwendigkeit, den Verlasthaushalt in Ordnung zu bringen; aber dieser ist aus dem Gleichgewicht geraten, weil alle Eingänge für militärische Zwecke verwendet worden sind. Infolge des Versailleser Vertrags hat Deutschland über zwei Milliarden Pfund in verschiedener Form abzugeben; aber mit den Summen, die unter englischem Druck von Deutschland gezahlt wurden, hat Frankreich keine Luftflotte gebaut. Die deutschen Rohstoffe, mit denen Frankreich in Italien, Belgien und der Schweiz glänzende Geschäfte machte, haben weitere Verstärkung des Heers ermöglicht.

Wäre der Zweck dieser Zahlungen die Wiederherstellung der französischen Wirtschaft, so wäre es unverständlich, weshalb Frankreich eine deutsche Revolution anstrebt. Aber Frankreich braucht eine Wiederholung der verlorenen, jedoch nicht ausgegebenen sozialistischen Revolution des Rheins, um im Ernstfall einem anderen Gegner gegenüber die Platte frei zu haben. Die sozialistische Revolution wird von Rußland beraten, von Frankreich bezahlt, aus sehr verschiedenen Gründen ohne Zweifel, aber mit gleichem Endziel. Es gibt, wie erst kürzlich der Prozeß Fruchs in München gelehrt hat, nicht eine Bewegung, sei es kommunistischer oder monarchistischer Natur, sei es die der Sonderländer am Rhein oder der Polen in Oberschlesien, der Frankreich nicht Welt ausdrängt, sobald irgendeine Hoffnung besteht, den Zerfall Deutschlands damit zu erreichen.

Der Historiker staunt immer wieder darüber, wie wenig der Mensch aus geschichtlichen Erfahrungen lernt, wie selbst leitende Staatsmänner die Ziele der andern erst erkennen, wenn sie erreicht sind. So wurde der Aufstieg Napoleons ermöglicht, so der Aufstieg Japans zur Weltmacht. Frankreich ist heute schon in der Lage, keinen ebenbürtigen Geo-

ner mehr zu finden; in zwei Jahren wird es vielleicht keinen Gegner mehr haben, der noch aufrecht steht. Und wenn diese Welt Herrschaft ohne Vorbereitung und ohne innere Berechtigung, auch nur eine Episode sein kann — denn ein innerlich gealtertes Volk hat keine Dauer, auch als Eroberer nicht —, so kann sie doch ein Menschenalter unauflöslicher Kriege erzwingen und Europa, Afrika und Asien in ein Trümmerfeld verwandeln, bevor sie zusammenbricht. Die Besiegung der Revolution und Napoleons haben zwanzig Jahre Millionen von Menschen und Milliarden an Nationalvermögen gekostet. Die Besiegung derer, die ihre Rolle wieder aufgenommen haben, kann Opfer fordern, denen gegenüber jene vielleicht verschwinden und die die Welt vielleicht nicht mehr ertragen kann.

Wie der Wind in England weht

Aus den Verhandlungen des englischen Unterhauses am Donnerstag vergangener Woche, in denen der Vertrauensantrag Woodcock zur Beratung stand, werden nachträglich noch einige interessante Einzelheiten bekannt. Von konventioneller Seite wurde die Frage gestellt, wieviel Frankreich an England schulde. Der Schatzkanzler antwortete, mit den aufgelaufenen Zinsen betrage die Schuld Frankreichs rund 612 Millionen Pfund Sterling. Er fügte hinzu, Frankreich habe bisher weder irgendwelche Zinsen bezahlt, noch seine Rückzahlungspläne angegeben, sie zu zahlen. Eine zweite Anfrage wollte wissen, ob es richtig sei, daß Frankreich dem Kleinen Verband (Polen, Tschechoslowakei, Rumänien und Serbien) eine Antebelle gewähre und wie es mit der Verschaffung dieses Verbands gegenüber England stehe. Darauf antwortete der Schatzkanzler, die französische Kammer habe bereits Darlehen von 800 Millionen Franken zur Verschaffung von Kriegsmaterial an Polen, Rumänien und Serbien bewilligt und größere Vorschüsse seien in Aussicht genommen. Dagegen habe England von diesen Staaten keine Zinsen für die geliehenen Summen erhalten. Auf französische Regierung darauf aufmerksam zu machen, wenn sie Geld übrig habe für Kriegsvorbereitungen und für andere Staaten, so möchte sie doch auch ihre Schulden an England bezahlen, gab der Schatzkanzler keine Antwort. Baldwin bezeichnete als einen Hauptgrund für die plötzliche Anhebung der Wahlen die französische Ruhrpolitik, die über das englische Wirtschaftsleben eine Verschlechterung gebracht habe, weit schlimmer, als sie noch im vorigen Jahr gewesen sei. — Diese Dinge beleuchten blühartig die europäische Lage.

Die kirchlichen Kreise Englands zeigen über die Haltung Frankreichs gegen Deutschland und die unläutliche Zuschauerrolle Englands eine wachsende Besorgnis. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief der führenden Ränne der Freikirchen an den Erzbischof Baldwin, in dem es u. a. heißt: Eine große Nation steht am Rand der Auflösung und Millionen ihrer Bürger sind buchstäblich am verhungern. Der Einbruch in das Ruhrgebiet hat den Zusammenbruch beschleunigt, den die Finanzpolitik der schwachen Regierungen Deutschlands nach dem Krieg einleitete. England ist mitverantwortlich für die Entschädigungsforderungen, aus denen die jetzige unheilvolle Lage entstanden ist. Wir können daher jetzt nicht zur Seite stehen und zuschauen, wenn ein Brudervolk zum Tod verurteilt wird. — Dieser Brief hat sechs leitende englische Bischöfe den Staatskirche die Defane von Bischof, Worcester, Lincoln, Manchester, York und Carlisle veranlaßt, in der „Times“ zu erklären, daß sie auf denselben Boden stehen wie die Freikirchen; es sei eine Christenpflicht für England, sich trotz der Wahlen in erster Linie mit dem Trauerspiel Deutschlands zu beschäftigen.

Neue Nachrichten

Havenstein †
Berlin, 20. Nov. Reichsbankdirektor Havenstein ist in vergangener Nacht nach längerem Leiden gestorben. Wie die Blätter melden, ist der Tod als eine Folge der fortwährenden Aufregungen zu betrachten, denen Havenstein seit Monaten durch die Angriffe von gewisser Seite ausgesetzt war. Seine Finanzpolitik wurde um so heftiger befehdet, je mehr er die Uebermacht der Börse und der Großbanken im deutschen Wirtschaftsleben durch seine Finanzpolitik einzudämmen und zu bekämpfen bemüht war. Seine Pläne wurden oft durchkreuzt, weil er bei der Reichsregierung nicht immer die nötige Unterstützung fand und gewisse Parteien ihn aus wirtschaftspolitischen und persönlichen Gründen aufs heftigste bekämpften. In Berlin soll die Aussicht bestehen, den Bankier Schacht der jüngst zum Reichsernährungsminister ernannt wurde, zum ersten Reichsbankdirektor zu ernennen. Auch Bankdirektor Kieckhefer, der Schwager Stresemanns, soll in Frage kommen. (Weiteres erscheint sehr unwahrscheinlich. D. Schr.)

offenen das Paar
31 Oden, Preis
12 Schafe 60-75,
werden.
Arbeit:
den je Stück 200
bezahlt.
Die Schanne nach
rk pro Doppel-
25, Verfa 21,58,
kauf. Bei den
erstmal in Gold-
Ausgebot, wobei
n. Bei einem aus
miele ansmirliche
ilt bachsen und
Abgabe, Rest-
18,40 Goldmark,
1 betrug 8 bjan-
mark. Kaufstren-
seumter 188 betrag

Arbeitnehmer-
ig von Vor-
ufigen Ver-
ffentlichen
jes.
Grund des Kr-
1922 (R.G.B.)
er 1923 (Staats-
rhe Herrensberg
eikantamt Grenze-
e Amtspräsident
des Arbeitsnach-
weil ein vor-
bilden.
3 Arbeiterber
auch Frauen-
ein Stellen
samtes vorhan-
den der Arbeits-
beschalt ausge-
1923 Bax-
Herrensberg ein-
ar keine Arbeit-
tungen, die Par-
n.
Arbeitgeber und
rechtsangehörige,
abseits 6 Wo-
des Arbeitsamt
Darlegung, auf
ungen bei der
ist den Vor-
thänen ange-
Kaufkosten ge-
hierüber unter-
sen.
1923.
amt: R. I. S.

hr. Kind und
auferschwime
ein.
(Schäferhund)
Hund.
ktensteig.

UMIB
SOD-
KA
J.S.W.
YORK
LINIE
mid.

400 Millionen Goldmark neue Steuern

Berlin, 20. Nov. Wie verlautet, sind im Reichsfinanzministerium 13 neue Steuerentwürfe fertiggestellt, die am 1. Januar eingeführt und etwa 400 Millionen Goldmark einbringen sollen.

Erst die Ruhr, dann Bayern

Berlin, 20. Nov. Der Reichskanzler teilte den Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei mit, zurzeit ruhen die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung, die neue Vorschläge gemacht habe. Das Reich werde die Vorgänge in Bayern nicht stillschweigend hinnehmen, aber das Wichtigste sei jetzt die Entscheidung über das Ruhrgebiet, von der die Zukunft des deutschen Volks abhängt.

Betriebsrätewahlen in Berlin

Berlin, 20. Nov. Bei den Betriebsräte-Ergänzungswahlen in einem Teil der Berliner Großindustrie siegte die kommunistische Liste fast durchweg. In einzelnen Betrieben verloren die Sozialdemokraten bis zur Hälfte ihrer bisherigen Sitze.

Wertbeständiges Geld in Bayern

München, 20. Nov. Eine Verfügung des Generalstaatskommissars v. Kahr erklärt, die wirtschaftliche Not sei in erster Linie eine Folge des Verfalls der Reichswährung. In der Befürchtung, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zu spät kommen oder nicht ausreichen, wird beim Staatskommissariat ein kleiner Ausschuss unabhängiger Männer der Wirtschaft und der Staatsverwaltung eingesetzt zur rascheren Einführung eines wertbeständigen Geldes in Bayern. In nächster Zeit ist zugleich eine produktive Erwerbslosenfürsorge durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten in größerem Umfang vorgesehen. Die Lösung des Währungsproblems ist im Gang. Mit Hilfe des Landwirtschaftsministeriums und der Bauernkammern sollen an die wirklich Bedürftigen Lebensmittel verteilt werden, deren Beförderung die Reichswehr und die Landespolizei übernimmt.

Die Rentenmark im allbestehenden Gebiet zugelassen?

Köln, 20. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ erfährt, die Rheinlandkommission werde die Rentenmark im allbestehenden Gebiet für den Verkehr zulassen.

Entkoffnung der Sonderbänder in Trier

Trier, 20. Nov. Die Sonderbänder sind in Trier laut Köln. Volksztg. von den Franzosen entwaffnet worden; sie mußten die als Wahllokale benutzten Wirtschaftsräume vom Rathaus bis die grün-weiß-rote Fahne entfernen. Eine Anzahl verhaftet noch über französische Waffen und über Waffen. Die Maßnahmen sind auf Verhandlungen der deutschen Behörden mit den Franzosen zurückzuführen.

200 Millionen geraubt

Essen, 20. Nov. Am 14. d. M. sind die Franzosen wiederum in die Druckerei von H. Girardet eingedrungen und haben dort 200 Millionen Mark fortgenommen.

Verhaftete Mörder

Mannheim, 20. Nov. Heute nacht wurden durch ein starkes Kommando von Gendarmen und Kriminalpolizei in Weinheim an der Bergstraße 30 Aufhänger, Mörder und Personen wegen unerlaubten Waffensbesitzes festgenommen. Gewunden wurden gepulverte Baren, Handfeuerwaffen und selbstgefertigte Handgranaten. Die Festgenommenen und die Haupttäter sind in der überwiegenden Mehrzahl im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Der tschechische Militarismus

Prag, 20. Nov. Der tschechische Staatsvoranschlag für 1924 sieht für das tschechoslowakische Heer von 150 000 Personen, darunter 133 Generale, an tausenden Ausgaben 24 Milliarden tschechische Kronen vor. Dazu kommen noch 136 Millionen Kronen für militärische Anlagen, Bauten usw.

Die Verständigung im Volkshäferrot

Paris, 20. Nov. Die Vorkonferenz hat, wie „Echo de Paris“ meldet, nach längeren Beratungen sich geeinigt, den Verbündeten folgendes vorzuschlagen: Die deutsche Reichsregierung soll aufgefordert werden, die Wiederaufnahme der militärischen Überwachung zu gestatten. General Kollé wird beauftragt, in jedem Fall den guten oder schlechten Willen Deutschlands festzustellen. (1) Die englische Regierung weigerte sich, in die Aufforderung irgend welche Sanktionen einschreiben zu lassen. Sie bestritt Frankreich das Recht, allein vorzugehen. Die französischen Vertreter seien der Meinung gewesen, daß ein Bruch vermieden werden müsse. Sie führten an, die französische Regierung habe niemals die Absicht gehabt, bei der gegenwärtigen Lage militärische Sanktionen und neue Gebietsbesetzungen durchzuführen; die jetzige Besetzung genüge als Zahlung- und Sicherheitspfand. Seit dem 11. Januar wende Frankreich so, ohne Aufheben zu erregen, die Sanktionen tatsächlich an, die es durch alle Verbündeten angewendet wissen wollen. Man (Frankreich) hätte zwar gewünscht, daß die Verbündeten dem Vorgehen an der Ruhr zugestimmt hätten, aber man wolle sich nicht auf etwas verlassen, was die Verbündeten noch mehr voneinander entfernen würde. Was den Kronprinzen anbetreffe, so lege seine Verzichtleistung auf die Krone vom 1. Dezember 1918 vor und die deutsche Regierung habe auch erklären lassen, daß sie dem Kaiser die Rückkehr auf deutsches Gebiet verweigere. Das sei eine neue Tatsache, von der man für den Augenblick Kenntnis zu nehmen habe.

Amerika mahnt sein Guldhaben?

Paris, 20. Nov. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet, Senator Reed Smoot, der dem Schuldenauschuss angehört, habe erklärt, die amerikanische Regierung werde mit Frankreich in Verbindung treten und vorschlagen, daß Frankreich Beauftragte zur Regelung seiner Schulden nach Washington sende oder einen Plan über die Rückzahlung vorlege.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. November.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr und gedenkt des Ablebens des Abg. Höhner (Ztr.) und des Reichsbankpräsidenten Havenstein, der 24 Jahre die Reichsbank geleitet hatte. Ein Antrag auf Strafverfolgung des Abg. Hoffmann-Kolfschlaun (Soz.) wegen Hochverrats wird dem Ausschuss für Geschäftsordnung überwiesen.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen tritt das Haus in die

politische Aussprache

ein. Abg. Weis (Soz.) behauptet, daß die Erörterungen nicht mit einer Regierungserklärung eröffnet werden. Man wolle die Opposition den Reigen eröffnen lassen. Diese Taktik werde der Regierung aber als Schwäche ausgelegt werden. Es handle sich um eine neue Regierung, die des Vertrauens des Reichstags bedürfe und die daher zunächst ihr Programm entwickeln müsse. Die Regierung wolle offenbar den Eindruck erwecken, als ob sie die alte Regierung sei. Sie ist aber eine ganz andere. Die Feinde der Republik haben nur einen Schühengel. Die Entschädigungsvorläufe sind an einem Gegner gescheitert: Volinard. Leider lasse innere Zerrissenheit überall im deutschen Volk. Der Redner verurteilt die Abtrennungsbestrebungen und protestiert gegen die Wahnsinnspläne derjenigen, die im Westen ihre Industrie-Verzögerungen errichten wollten. Eine Schande sei es für die Reichsregierung, wenn sie den hilflosen Zuschauer spiele. Kahr und Lubendorf hätten in München offenen Hochverrat begangen. Durch einen maulenden General sei die Demoralisation in die Reichswehr getragen worden. Der Verfall der Reichsregierung sei eine Schande für Deutschland. Für alle diese Ereignisse trage der Reichskanzler die Verantwortung. Der Redner erklärt, daß seine Partei dieser Regierung kein Vertrauen mehr schenken könne. Er verwahrt sich ferner gegen das anmaßende Auftreten des Verwaltungsrats und Vorstands der Rentenbank, die bereits zu einer Art obersten Kontrollbehörde über die Reichspolitik geworden sei. Das Verhalten des Reichskanzlers in dieser Frage sei verfassungswidrig. Die Verhandlungen zwischen Industriellen und Franzosen hätten nicht an der Anrechnungsfrage scheitern dürfen. Aus dem Protokoll über die Besprechungen gehe hervor, daß Arbeiter die Unterstützung der Franzosen für die Einführung des Zehnstundenlages suchte. Durch die Ernennung Dr. Jarres zum Innenminister habe Dr. Stresemann eine Schwenkung in der Rhein- und Ruhrfrage vollzogen. Ein Bruch des Reichsrechts sei es, wenn er die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung für das Rheinland ablehne.

Abg. Herget (Deutschnat.) spricht ebenfalls sein Bedauern aus, daß der Kanzler nicht zuerst das Wort ergriffen habe. Das Kartenhaus der Großen Koalition sei gefallen, der Reichskanzler werde folgen. Das Kabinett habe nur Mißerfolge erlebt, man könne kein Vertrauen mehr zu ihm haben. Es müsse ein völliger Kurswechsel eintreten. Die Sozialdemokratie müsse wie im Reich auch in Sachsen und Thüringen verschwinden. In der Frage des Achtstundenlages seien zwar Annäherungen gemacht worden, die Regierung habe aber die einheitliche Linie. Ein ausgeprägter Feind der neuen Rentenmark ist der Währungsminister geworden. (Hört, hört, rechts.) In der Rhein- und Ruhrfrage habe die Regierung besonders zahlreiche Mißerfolge aufzuweisen. Er verlangt vom Reichskanzler eine unweidliche Erklärung über die bezüglich der besetzten Gebiete geplante Politik der Reichsregierung. Auch die Deutschnationalen seien für Verhandlungen, aber nicht mit den Franzosen, sondern mit allen Verbündeten. Frankreichs Politik werde sich ändern, sobald die deutsche Politik den Charakter der Schwäche verliere. Eine Reichsregierung werde sich von allen Friedensförderungen fernhalten. Nicht eine einseitige deutschnationale Regierung, sondern eine nationale Regierung überhaupt werde gefordert. Auch die Arbeitererschaft solle die ihr gebührende Stellung erhalten, aber die Sozialdemokratie sei nicht die Vertretung der Arbeitererschaft. Die bayerische Frage sei eine deutsche Frage. Kahr habe, wie Bismarck, die Reichsfrage über alles gestellt. Durch einen Regierungswechsel müsse dafür gesorgt werden, daß Männer dieser Art das neue Deutschland, das Deutschland von morgen, bringen. (Beifall rechts.)

Als Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort erhalten soll, verlangt der Abg. Koenen (Komm.) das Wort zur Geschäftsordnung. Präsident Löbe verweigert dies und Abg. Koenen ruft: Ich will dagegen protestieren, daß Polizei im Hause ist. (Große Erregung bei den Kommunisten.)

Als der Präsident dann dem Reichskanzler das Wort erteilt, schlägt Abg. Kemmle (Soz.) mit den Fäusten auf das Geländer der Rednertribüne und ruft dabei wiederholt laut: „Sind wir hier im Parlament oder im Justizhaus?“ Dem Präsidenten gelingt es erst nach einigen Minuten, die Zwischenrufe zum Schweigen zu bringen. Unter lebhaftem Beifall der anderen Parteien fordert er dann den Abg. Kemmle auf Grund des § 91 der Geschäftsordnung auf, den Sitzungssaal zu verlassen.

Da Abg. Kemmle dieser Aufforderung nicht folgt und auf seinem Platz verbleibt, verläßt Präsident Löbe die Sitzung zunächst auf eine Stunde. Er erklärt zum Schluß, es seien ihm bereits im Haus und draußen wegen seiner Toleranz unruhige Vorwürfe gemacht worden. Alles müsse seine Grenze haben. Der Präsident fordert den Abg. Kemmle nochmals auf, den Saal zu verlassen. (Die Kommunisten antworten mit höhnischen Zurufen.) Abg. Kemmle bleibt im Gang vor der Rednertribüne stehen. Der Präsident hebt darauf die Sitzung für eine Stunde aus. Der Saal leert sich nur langsam. Die Abgeordneten bleiben in erregten Gruppen stehen. Der Abgeordnete Kemmle verläßt seinen Platz nicht. Schluß 4.30 Uhr.

Die wertbeständigen Postgebühren

Der Reichspostminister Dr. Hoffe hat, nachdem im Fernsprech- und Telegraphenverkehr das Wertbeständigkeitsystem eingeführt werden soll, nunmehr, wie die Expresskorrespondenz erfährt, dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung zugehen lassen, nach dem auch die übrigen Gebühren im Post- und Postscheckverkehr auf

wertbeständige Grundlage gestellt werden sollen. Hand in Hand mit der Einführung wertbeständiger Gebühren geht die von uns schon vor längerer Zeit vorgeschlagene Ausgabe von Wertzeichen auf wertbeständiger Grundlage. Dem Reichspostminister soll die Bestimmung des Tags, an dem die Neuregelung in Kraft treten soll, überlassen bleiben. Die Zusammenstellung enthält u. a. folgende Grundbeträge:

Postkarten im Ortsverkehr	3 3
Fernverkehr	5
Briefe im Ortsverkehr	5
Fernverkehr	10
Druckfachen bis 25 Gramm	3
Geschäftspapiere bis 250 Gramm	10
Warenproben bis 100 Gramm	10
Postschiedgebühren: Bareinzahlung mit Zahlkarte bis eine Million Mark	10
bargeldlos bezahlene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens	1 4
Pakete 1. Zone bis 3 Kilogramm	30 3
2. Zone	60
3. Zone	90
Zeitungspakete bis 5 Kilogramm 1. Zone	20
2. Zone	40
3. Zone	40
Postanweisungen bis 1 Billion Mark	20

Bei den Postschiedgebühren und bei den Postanweisungen wird in dem Tarif zwischen Papiermark und Rentenmark unterschieden. Die im Fernsprech- und Telegraphenverkehr vorgesehenen Grundbeträge sind bereits vor einigen Tagen mitgeteilt worden.

Württemberg

Stuttgart, 20. Nov. Landessammlung — Heilmathhilfe. Die Landessammlung macht gute Fortschritte. Bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit sind bis jetzt eingegangen bzw. angemeldet in Papiermark rund 1000 Millionen, in Goldmark 10 691, in ausländischen Devisen 2724 Dollars, 535 holl. Gulden, 110 franz. Francs, 15 Schweizer Franken, 103 dänische Kronen, 13 schwedische Kronen. An Lebensmitteln wurden insgesamt eingeliefert 107 Ztr. Kartoffeln, 19,5 Ztr. Mehl und Getreide und 4 Ztr. Gemüse. Angemeldet sind 200 Ztr. Leigwaren, 50 Ztr. Kornfranz, 150 Zentner Kartoffeln usw. Eine Anzahl württ. Textilfabriken hat wertvolle Stoffe geliefert. Von den Lederfabriken wurden Stiefel und Leder zur Verfügung gestellt. Was bei den Bezirkswohltätigkeitsvereinen an Geld und Waren eingekommen ist, ist hier nicht bekannt, jedenfalls aber auch sehr beträchtlich.

Neuer Taschensfahrplan. Wegen der erheblichen Jugendschränkungen muß ein neuer Taschensfahrplan ausgegeben werden, der demnächst erscheinen wird.

Ehrung. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem bekannten deutschen Kunstgelehrten Eugen Gärtnner in Stuttgart in Anerkennung seiner hervorragenden Förderung musikwissenschaftlicher Bestrebungen die

W. phil. h. c. verliehen.

Vom Tage. In Wangen hat sich ein 15jähriger Mechanikerflehling in seiner ertlichen Wohnung aus unbekanntem Grund erschossen.

Die neuen Fleischpreise. Ab 20. November gelten in Stuttgart folgende Fleischpreise in Milliarden: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 1400 (19. Nov. 840), 2. Güte 1300 (780), Rindfleisch 1. Güte 1200 (720), 2. Güte 1000 (600), Kalbfleisch 1500 (900), Schweinefleisch 2100 (1260), Hammelfleisch 1600 (840), Schaffleisch 1300 (780), Schweinefleisch 1400 (840), Butter 2800 (1200—1380).

Heilbronn, 20. Nov. Reise Erdbeeren. Vor einigen Tagen fand ein Gartenanpflanzler an der Bühlstraße blühende und ausgereifte Preislinge. An einem Rain hinter dem früheren Garnisonslazarett wurden schöne vollere Erdbeeren gepflückt.

Neuenbürg, 20. Nov. Ein Opfer der Zeit. Bahnstation Schiele hat in einem Zustand krankhafter Störung Hand an sich gelegt. Die Not und die Aufregungen unserer schweren Zeit veranlaßten ihn zu diesem Schritt.

Schwennigen, 20. Nov. Ruhe. Nachdem die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen ist, ist gestern die staatliche Schutzpolizei wieder zurückgezogen worden.

Schramberg, 20. Nov. Unwetter. Nach einer stürmischen Nacht zeigte sich gestern die Natur im ersten Schneefeld.

Mergentheim, 20. Nov. Seltene Jagdbeute. Bei der auf dem Jagdgebiet des Fabrikanten Hammer im Unterdörferwald abgehaltenen Treibjagd wurde ein großes Wildschwein (Keller) mit einem Gewicht von 2 1/2 Ztr. erlegt.

Crailsheim, 20. Nov. Bauerntag. Die Landesbauernvereine Crailsheim, Hall, Gerabronn, Mergentheim, Künzelsau, Ellmangen, Aalen und Gaildorf hielten hier einen Bauerntag ab, der sich zu einer großen Kundgebung gestaltete. Auch andere Bezirke waren vertreten. Unter dem 1. Vorsitzenden des landw. Hauptverbandes, Domänenpächter Dettlen-Lüdingen, waren vom Hauptverband Direktor Bräuninger, Generalsekretär Dr. Hummel und Dr. Zentler erschienen. Ministerialrat Dr. Dehlinger-Schüttgen berichtete über Steuerlasten und württembergische Not. Anwesend waren ferner Oberamtmann Mäler-Crailsheim und Stadtschultheiß Fröhlich-Crailsheim.

Aus Baden.

Pforzheim, 20. Nov. Der 24jährige Schlosser Richard Schäfer von Conweiler wollte sich der Verkäuferin Marie Schönthaler, mit der er ein Verhältnis unterhielt, entziehen. Er lockte sie am Sonntag abend auf die Hoheneck. Dort wurde das Mädchen mit gebrochenem Arm und anderen schweren Verletzungen gefunden und ins Bezirkskrankenhaus gebracht. Schäfer ist verhaftet.

Von der badischen Grenze, 20. Nov. Nord. In Gochheim bei Bretten wurde der etwa 40 Jahre alte Friedrich Grad in seinem Bett in der Wohnung seiner Eltern mit einschlagener Schießwunde aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Duster. Im Zimmer fanden sich seine Blutz

füren vor. ...
Singen a.
mitteilt, haben
Höllenshaft au
Offenburg,
mitteilt, ist das
Regie nunmehr
die Strecke Re
und die Haupt
land zur Inbet

Aus

Erfolg für
ohne Wertung
Stamm der g
Sendung auf e
gelten für die u
— Wertwird
Schadenerfah
Nachforderung
unwegemäßig ei
Abänder ober
nicht auf seine
ep. Für die
höllischer Seite
gen. Auf con
von Württemb
Die neuen
1, 2, 5, 10 u
folgendes Aus
aus einer Reg
und 1 Teil 3
innerhalb des
haben den Rand
Reich“ und de
Hälfte die Un
Krieg geprägte
Rentenfennig
len Kupfer un
flüch erhält ei
Gewicht von
einen Durchme
4 Gramm. De
fer von 25 M
der Mitte umg
Seiten durch
schen Ziffern
sicherungswel

ep.— Da di
insbesondere a
außerordentlich
berholt mit der
reisende junge
innen aber sch
fahren drohen,
Bretze weiter
am besten vor
Diejenigen,
nächsten zuver
and bei den Z
insbesondere bei
in Stuttgart,
schließen haben,
kist zeitig der
kommenden 9
Kampfbereit
straße 14 und
teilen und zwo
wegen gedente
damit ihre Un
insbesondere in
rechtzeitig gem
direkte Auffor
wöhlen, ist in
der Einwan
plages, zu dem
den neuen Ge
len nicht mehr
Einige Log
Auswanderer
Abfahrt und r
zugeben, bei
wird, ob über
bete in Ham
biden Orten i
gen vorkomm
tliche Erten
der Kleidung
Instituts usw.
getragen wer
tennen aus de
müßte, wie die
Auswanderer
werden, ruhig
bis sie von de
an einer weis
angerebet wer
bewegten Bah
finden ungem
aber trotzdem
wenn der An
kein Vertreter
Bahnsteig sein
an der Sperr
wegen, mo da
Die Auswa



ander, 220 Rüb., 223 Rüb., 34 Schweine, 295 Schafe und 1 Ferkel. Daraus blieben anderwärts: 40 Rüb. Verkauf des Marktes; möglich bleibt. Erhöht wurde 1 Pfd. Lebendgewicht bei einem Multiplikator von 1 Million in Goldpreisen; Döhlen 1. Sorte 62-65 (15. Nov. 63-65), 2. Sorte 50-60 (50-60); Bullen (F.) 1. Sorte 62-65 (61-65), 2. Sorte 48-50 (48-50); Jungstiere 1. Sorte 63-65 (63-65), 2. Sorte 58-62 (58-62), 3. Sorte 50-56 (50-56); Rüb. 1. Sorte 55-60 (55-60), 2. Sorte 40-50 (40-50), 3. Sorte 30 bis 38 (30-38); Rüb. 1. Sorte 73-75 (73-75), 2. Sorte 68-72 (68-71), 3. Sorte 64-67 (64-67); Schweine 1. Sorte 120 (120), 2. Sorte 110-116 (105-115), 3. Sorte - (95-110).

Stuttgart, 20. Nov. Obstmarkt. Preise in Mark für den Markt. Edeläpfel 110-120, Tafeläpfel 65-100, Mostäpfel 35 bis 50, Spalterbirnen 110-120, Tafelbirnen 65-100 d. Pfd.

Gemüsesmarkt. Weiskraut 3-5, Rotkraut 35-45, Kohl 25-35, rote Rüben 35-50, gelbe Rüben 20-25, Zwiebeln 65-80, Spinat 75-100, Bodenbohnen 12-35, Blumenkohl 20-30, Rosenkohl 25-100, Endivien 15-30, Sellerie 20-70 das Stück.

Fett. —, Schmalz —, Margarine 540-680, Rinderfett 720 bis 780, geräucherter Speck 1300 d. Pfd. Emmenalerkäse 200, Schweizer 200-220, Backfett 120-125 d. 100 Gr. Kartoffeln 18 d. Pfd., 3 Goldmark d. Ztr. Eier —.

Devisenkurse
(In Millionen)

Berlin	19. November		20. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	969613	967387	1000000	1000000
Belgien	113715	114285	189526	190475
Frankreich	360075	370925	618478	611825
Dänemark	434910	437090	718200	721800
Schweden	674310	677090	1097210	1102750
Italien	107730	108270	173070	170150
London	1097500	1102750	1796000	1804500
Newyork	2513700	2526300	4189500	4210500
Paris	131670	132330	223440	224560
Schweiz	444885	447115	722190	725510
Spanien	329175	330825	542640	545350
Portugal	35,91	36,09	58,653	59,947
Brasilien	73815	74185	121695	122305
Argentinien	139,65	140,35	217,475	218,165
Chile	867850	869150	1276900	1283200
Peru	1205970	1216030	1950000	2005000

Reichsbankanleihe 2320 ohne Zuteilung.

Merksätze

1 Goldmark Reichsbank Berlin 1 025 000 000 000
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Reichsbankdiskont 60 Prozent
Kontokorrent 140 Milliarden
Steuerumrechnungsfuß 600 Milliarden
Buchhandelskredit 1000 Milliarden
Buchhandelskredit 60,2 Milliarden
Großhandelskredit 265,6 Milliarden
Lebensmittel 242,7 Milliarden
Industrie 305,5 Milliarden
Einjahressparen 305,0 Milliarden
Inlandsanleihen 257,8 Milliarden

Lebenshaltungskosten (18. November): 218,5 Millionenfache.

Dollarkursanweisungen —
Reichsbankanleihe 4,2 Billionen.

Das Wetter

Der Einfluss des Luftwiderstands ist im Abnehmen. Am Donnerstag und Freitag sind auf seiner Rückseite Regen- und Schneefälle, dann aber allmählich aufsteigendes und kühleres Wetter zu erwarten.

Dampfwalzbetrieb 1924.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hienzu benachrichtigt, daß im Laufe des Sommers wiederum Dampfwalzen für das Bauamt im Bezirk nötig sind.

Gemeinden, welche die Walzen benötigen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straßen und der ungefähren Menge und Art des einzuwalzenden Geschlages innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Später einkommende Gesuche können nur in den dringendsten Fällen berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walzen wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzbetrieb festgelegt sein wird. Die Bedingungen für die Mitbenützung der Walzen werden auf Ansuchen von dem Bauamt mitgeteilt. 1053

Calw, den 20. November 1923.

Straßen- und Wasserbauamt.
A. R. Weiger.

An die Schultheißenämter!

Die neuen Gemeindefisten mit Vorlagebericht betr. Unterstützung von Renteneempfängern der Invaliden- und der Angestellten-Versicherung sind vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Notenhefte
Notenpapier
Saiten u. Zubehör

zu haben bei
G. W. ZAISER

1 Paar neue, labellose doppelzählige
Kohrstiefel
(Gr. 42)

aus bestem Material verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle b. H. 1054

Bekanntmachung
betreffend die vom 21. November 1923 ab gültigen Bewertungsätze für Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 21. November 1923 im Bereich des Landesfinanzamts (Württemberg) und Hohenzollern) veranschlagt:

	auf den Tag	auf die Woche	auf den Monat
	in Milliarden		
1. für Lehrlinge, Lehramtskandidaten, weibliche Hausangestellte, Wägen und sonstige gering bezahlte weibliche Hilfskräfte			
a) die volle freie Station (Verköstigung einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)	480	3 360	14 400
b) die freie Verköstigung (ohne Wohnung)	400	2 800	12 000
2. für männliche Hausangestellte, Anechte, männl. und weibl. Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen			
a) die volle freie Station	640	4 480	19 200
b) die freie Verköstigung	535	3 745	16 000
3. für Angestellte höherer Ordnung z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsspektoren			
a) die volle freie Station	800	5 600	24 000
b) die freie Verköstigung	665	4 660	20 000

Der Wert einzelner Teile der Verköstigung und sonstiger Sachbezüge wird durch das zuständige Finanzamt veranschlagt.

Nach Absetzung der Ermäßigungsbeiträge werden die einzubehaltenden Steuerbeiträge auf volle Milliarden nach unten abgerundet. 1052

Altensteig, den 19. November 1923.

Finanzamt: Gubertch.

Stempel aller Art
Liefert schnellstens
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Die Rückzahlung für III. Nov.-Viertel ist den Gehaltsempfängern am 20. Nov. 23 überwiesen worden.

Der beliebte Abreiß-Kalender: Der christliche Hausfreund für 1924

mit biblischen Betrachtungen für jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten ist soeben eingetroffen bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Große Freude macht allen Kindern das wunderhübsche Bilderbuch:

Stoffel und die bösen Buben

Eine Bubengeschichte in 55 Bildern.

Ein wunderschönes Geschenk für das Alter bis zu 12 Jahren

Vorrätig bei
G. W. Zaiser
Buchhdlg., Nagold.

Alle Musik-Instrumente für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Gurth, Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Kiedolsch, Röhrecke.
Reparaturen u. Stimmen eigenen Werkstätte.
Anfichtskarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Bisitenkarten fertigt G. W. Zaiser, Nagold.

Bewährte und beliebte Abreisskalender für 1924!

Alpen-Kalender
Dürer-Kalender für Kultur u. Kunst
Kosmos-Kalender
Kunst und Leben
Musik-Kalender
Natur und Kunst
Sport-Kalender
etc. etc.

Ferner empfehlen wir: **Abreiss-Kalender mit Bibelsprüchen, Kochrezepten, Klassischen und anderen Sprüchen.**

Sonstige oder nicht vorrätige Kalender werden schnellstens besorgt von

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Geht an leb...
Re. 274
An die...
Seit vielen...
übergeben, so...
für solche Bezie...
Der auf diese...
Der Zeitung...
nach wie vor u...
markt festgesetzt...
für solche Bezie...
Der auf diese...
der nächsten...
Aus wird zu...
Samstag nach...
besonders stark...
unter Umfän...
Papiermarktpre...
bis Freitag n...
wertbeständige...
dringend um fe...
ten wertbestän...
von der Kursf...
berührt. Wer...
nach dem Tage...
Die festst...
kommende Jal...
der Papierma...
darf von den...
dieser Neurege...
lungen erwart...
Bereithaltung...
Stuttga

Der Bezugs...
für die Bezugs...
unterliegen dar...
einen Teil der...
Papiermark ent...
warhaft in W...
langsmittel wer...

Im Pariser...
Seite sei niema...
und Darmstadt...
April 1920, el...
zurückgezogen...
gangen.

Russolli

Die Senato...
eine bedeutend...
baltigkeit, wie...
wischen Politi...
der Geschäften...
folgen läßt, da...
ein. Das war...
der Italiener...
allgemein emp...
Unschuldigung...
durch und durc...
den Stollen...
und Rücksicht f...

